Wieso Azubis das Handtuch werfen

Ausbildung Nicht jeder, der eine Lehre startet, bringt sie zu Ende. Es gibt viele Gründe für eine Kündigung – dabei braucht es eigentlich nicht viel, um junge Leute zu halten. *Von Ina Matthes*

Robert Engelhardt erinnert sich an einen abrupten Abschied. Der junge Mann warf zum Feierabend die Arbeitsmontur in die Ecke und ging. „Er ist nie wiedergekommen“, erzählt der Elektromeister aus Bernau. Das ist am ersten Tag eines Praktikums passiert, das bei Engelhardt alle absolvieren müssen, die sich um eine Ausbildungsstelle bewerben wollen. „Da sehen die Jungs, wo’s langgeht“. Mehr als 30 Lehrlinge hat Robert Engelhardt schon ausgebildet. Dass einer in der Lehre das Handtuch wirft, erzählt er, kommt selten vor. Wie oft? Da muss Engelhardt länger überlegen. Vielleicht ein, zwei Fälle, meint er – „da hat es nicht gepasst“.

Passt der Beruf zum Bewerber? Viele Ausbildungsverträge werden in Brandenburg vorzeitig gekündigt. Die Sichten der Jugendlichen und Handwerksmeister auf die Gründe unterscheiden sich stark.

Foto: Martin Schutt/dpa

Familien Kompass

Mit den Zukunftsaussichten für ihre Kinder sind Eltern in Brandenburg ganz zufrieden. Das ergab die Umfrage für den Familienkompass. Nur im Oderbruch werden die Chancen als nicht so rosig eingeschätzt. Ausbildungsplätze gibt es in Brandenburg reichlich für junge Leute. Aber oft wird die Ausbildung vorzeitig abgebrochen. Etwa jeder dritte Ausbildungsvertrag im Land wird nach Daten des Bremer Instituts für Arbeitsmarktforschung und Jugendberufshilfe von 2020 vor Ausbildungsende gelöst. Bundesweit ist es jeder vierte Vertrag.

Die Industrie- und Handelskammer IHK in Ostbrandenburg verzeichnete im vergangenen Jahr rund zwölf Prozent gelöste Verträge. Allerdings sagen die Zahlen wenig darüber aus, wieso gekündigt wurde – und von welcher Seite. Teils bewerben sich junge Leute auf mehrere Lehrstellen, erläutert Silke Hartwig, die den Bereich Ausbildung bei der IHK leitet. Andere kündigen in der Probezeit und wechseln auf eine andere Stelle. Dritte gehen, weil die Chemie im Betrieb nicht stimmt. Manche wollen doch studieren oder holen einen Schulabschluss nach. Die Handwerkskammer Frankfurt (Oder) – Region Ostbrandenburg hat Vertragslösungen ausgewertet. Geben Azubis auf, ist im ersten Lehrjahr die Änderung des Berufswunsches ein häufiger Grund, hinzu kommen gesundheitliche Probleme, und möglicherweise Mobbing. Aber auch Arbeitgeber kündigen, vor allem wegen unentschuldigten Fehlens und Arbeitsbummelei. Je später der Vertrag gelöst wird, umso mehr spielen diese Ursachen eine Rolle.

Allerdings, so sagen Berufsberater und Ausbildungsforscher, spielt auch das große Angebot freier Lehrstellen in Brandenburg eine Rolle. Junge Leute wechseln leichter. Daten von Arbeitsforschern bestätigen, dass deutschlandweit ein Großteil der Abbrecher – mehr als 60 Prozent – den Ausbildungsberuf wechselt. Weil es nicht der richtige Beruf war oder die Bedingungen im Betrieb nicht stimmten? Der Deutsche Gewerkschaftsbund befragt jedes Jahr Jugendliche in Berufsschulen in Berlin und Brandenburg. „Ein Drittel aller Auszubildenden leistet regelmäßig Überstunden“, sagt Jim Frindert, Bezirksjugendsekretär des DGB Berlin-Brandenburg. Das sind nach einer Erhebung des DGB von 2020 vor allem Hotel- und Restaurantfachleute, zahnmedizinische Fachangestellte und Pharmazeutisch-Kaufmännische Angestellte. Jeder fünfte Betroffene bekomme weder einen Freizeitausgleich noch Geld. Vor allem in kleineren Betrieben sind Überstunden demnach ein Problem.

> Was junge Leute vermissen: klare Ansagen, Ansprechpartner und auch mal ein Lob.

Was Lehrlinge auch kritisieren, sind ausbildungsfremde Tätigkeiten – wenn etwa der Kfz-Mechatroniker beim Chef den Zaun streichen muss. In der Berufsschule würden Azubis im Gespräch untereinander mitbekommen, wie unterschiedlich sie teils entlohnt werden, sagt Frindert. Bei einem Industriemechaniker im ersten Lehrjahr könne der Unterschied zwischen tariflich und nicht tariflich Bezahltem schon 200 Euro betragen.

Das Ludwig-Fröhler-Institut für Handwerkswissenschaften hat Azubis und Handwerksbetriebe befragt, wieso sich die Wege trennen. Und Antworten bekommen, die wenig zueinander passen. Von den Lehrlingen haben die Forscher vor allem eines zu hören bekommen. „Das Klima im Betrieb stimmt nicht“, sagt die Wissenschaftlerin Dr. Andrea Greilinger. Junge Leute müssten ausbildungsfremde Arbeiten erledigen, Ausbilder vermittelten Lehrinhalte nur unzureichend. Azubis vermissten klare Anleitungen und beklagten hohen Zeitdruck. Vor allem wünschen sich die jungen Leute Wertschätzung. 60 Prozent sagten in einer Befragung, mehr Lob und Anerkennung hätten ihnen gutgetan.

Ganz andere Antworten gaben die Handwerker. Es sei eben nicht der Wunschberuf des Azubis gewesen. Schule und Eltern würden die jungen Leute unzureichend auf die Lehre vorbereiten.

Andrea Greilinger sieht auch die Schwierigkeiten gerade der kleinen Betriebe: viele Aufträge, fehlende Mitarbeiter. „Die Ausbildung fällt hinten runter, wenn der Betriebsleiter so schon überarbeitet ist.“ Sie rät, mit Azubis regelmäßig Mitarbeitergespräche zu führen. Wenn Betriebe gute junge Leute halten wollten, sollten sie ihnen am besten ein halbes Jahr vor Ende der Lehre einen Vertrag anbieten und sie nicht im Ungewissen lassen. Vor allem aber rät sie: „Niemanden einstellen ohne Praktikum.“

Robert Engelhardt, der Elektromeister aus Bernau, verfährt nach diesem Prinzip. Wer bei ihm lernen will, absolviert vorher ein ein- bis zweiwöchiges Praktikum in den Ferien. Worauf der Meister auch achtet: „Die schulischen Leistungen müssen passen.“ Mindestens eine Drei in Mathe sollte ein angehender Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik vorweisen.

In Engelhardts Betrieb gibt es regelmäßige Gespräche, Ausbilder halten Kontakt zur Berufsschule. Auch Nachhilfe wird organisiert. „Die Ausbildung kostet uns viel Geld“, sagt Engelhardt. „Wir bilden aus und übernehmen die jungen Leute.“ Sieben Azubis lernen derzeit im Betrieb. Für das nächste Lehrjahr können sich junge Leute schon bewerben.

Gekündigt – und dann? Was ein Berater rät

Wenn Jugendliche eine Ausbildung vorzeitig beenden wollen, dann sollten Eltern das ernst nehmen, sagt André Keipke, Teamleiter Berufsberatung in der Agentur für Arbeit in Frankfurt (Oder). Will ein Auszubildender kündigen, weil er sich fachlich überfordert fühlt, kann ihm vielleicht mit Förderunterricht geholfen werden. Das sei kostenfrei, sowohl für den Azubi als auch den Betrieb, sagt Keipke. Die Agentur berät dazu. Interessieren sich Tochter oder Sohn aber nicht für den Beruf, sollten Eltern nicht zum Weitermachen drängen, meint er.

Wer kurz nach Ausbildungsstart im Herbst abbricht, kann noch eine neue Lehrstelle finden. In Brandenburg gibt es mehr Ausbildungsplätze als Bewerber. Wer später, etwa zum Jahresanfang kündigt, sollte sich bei den Berufsberatern der Agentur melden, empfiehlt André Keipke. Sie können junge Leute innerhalb von berufsvorbereitenden Maßnahmen in Praktikumsbetriebe vermitteln. So können junge Leute die Zeit bis zu einem neuen Ausbildungsstart überbrücken und sich über Praktika neu orientieren. *ima*

Familienkompass Brandenburg

Die Umfrage: Wie familienfreundlich sind Brandenburgs Städte und Gemeinden? Anhand eines Fragebogens haben knapp 10.000 Brandenburger das Leben in ihren Orten eingeschätzt. Die Umfrage ist nicht repräsentativ, aber aufgrund der hohen Teilnehmerzahl aussagekräftig.

Die Auswertung: Die Daten wurden nach wissenschaftlichen Kriterien ausgewertet. Da aus einigen kleineren Orten nicht genügend Fragebögen vorliegen, wurden zur Auswertung Kommunen zusammengefasst.

Die Serie: Bis Anfang November veröffentlichen wir detailliert die Ergebnisse der Befragung. Abonnenten finden im Online-Spezial die komplette Auswertung samt interaktiver Karten. Wer keinen Zugang zu unseren digitalen Inhalten hat, kann sich ohne Zusatzkosten für das exklusive Plus-Abo registrieren und es inklusive der Serie „Familien aufgepasst“ zwei Monate kostenlos testen.

moz.de/familienkompass

Digitale Warnung auf Autobahnen

Infrastruktur Ein neues Baustellenwarnsystem startet in Erkner. Die Technik soll den Verkehr intelligenter lenken.

Erkner. Bis Ende 2023 will die Autobahngesellschaft des Bundes ihre mobilen Absperrschilder bei Baustellen mit einem digitalen Warnsystem ausstatten. Startschuss für die bundesweite Umrüstung der Tafeln war am Freitag in Erkner (Oder-Spree). Das Kommunikationssystem soll Fahrzeuge „frühzeitig und zuverlässig“ vor einer Tagesbaustelle warnen, teilte die Gesellschaft mit. Das Warnsystem gehört zu den sogenannten kooperativen intelligenten Verkehrssystemen C-ITS (Cooperative Intelligent Transport Systems). Sie zielen darauf ab, über eine Vernetzung mit den Fahrzeugen deren Fahrer schneller über Verkehrssituationen zu informieren. Hintergrund ist eine EU-Richtlinie von 2010.

Die Information erhält das Auto von dem mobilen Absperrschild, ein Fahrzeug mit blinkenden Pfeilen, wie es bei Arbeiten entlang von Autobahnen oft zum Einsatz kommt. 1500 solcher Fahrzeuge hat die Autobahngesellschaft des Bundes. Bis Ende 2023 sollen alle von ihnen mit der Sendetechnik ausgestattet werden.

„Künftig werden Auto- und Lkw-Fahrer in Echtzeit über Kurzzeit- und Tagebaustellen informiert, und das rechtzeitig bevor eine Baustelle beginnt“, sagte Bundesverkehrsminister Volker Wissing (FDP) vor Ort. Doch der Weg dahin ist weit. Zwar kann die Sendetechnik flexibel in allen möglichen Fahrzeugen oder Teilen der Infrastruktur verbaut werden. Doch empfangen können die Informationen bislang nur neuere Volkswagenmodelle. *dpa*

Warnstreiks ab Montag

Gewerkschaft IG Metall ist Inflationsprämie von 3000 Euro zu wenig.

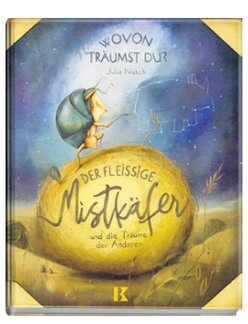
Berlin. In mehreren Metall- und Elektrobetrieben Berlins und Brandenburgs kommt es ab Montag zu ersten Warnstreiks in der laufenden Tarifrunde der Branche. Wie schon andere Bezirke hatte die IG Metall Berlin-Brandenburg in der dritten Verhandlungsrunde am Freitag das Angebot der Arbeitgeberseite abgelehnt, teilte die Gewerkschaft mit. Sie bezeichnete das Angebot als „viel zu dünn und zu vage.“

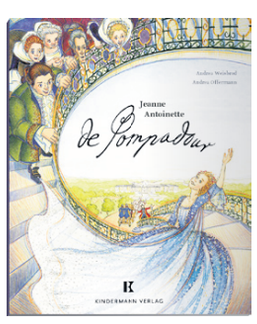
Die Arbeitgeberverbände der einzelnen Bezirke hatten eine steuer- und abgabenfreie „Inflationsausgleichsprämie“ von 3000 Euro vorgeschlagen sowie eine spätere, noch unbezifferte Erhöhung in den Gehaltstabellen. Die Gewerkschaft wiederum verlangt acht Prozent mehr Geld für die bundesweit fast vier Millionen Beschäftigten. *dpa*

ANZEIGE

KINDERBÜCHER JETZT BESTELLEN 0335 665 995-59 • moz.de/shop

MÄRKISCHES MEDIENHAUS



KLASSIK IM NEUEN GEWAND. MUSIK IM BUCH. SPANNENDE GESCHICHTEN. AUSSERGEWÖHNLICH ILLUSTRIERT.

Entdecken Sie jetzt unser Sortiment an Kinderbüchern.